

Die Träume des Vaters

Außer Jarrod Lawson und dem Klavier-Trio Dock in Absolute kommt mit Joshua Redman nun noch eine dritte Entdeckung zu Palatia Jazz nach Germersheim. Der Musiker hat ein großes Vorbild, dessen Musik ihn schon als Kind beeindruckt hat und dessen Ideen er mitsamt seinen Bandkollegen weiterführen will.

VON GEREON HOFFMANN

Vergleichsweise spät konnte Veranstalterin Suzette Moisl noch einen Coup vermelden: Joshua Redman kommt zu Palatia Jazz am Samstag, 13. Juli, nach Germersheim. Schon länger fest standen die Auftritte dort von Jarrod Lawson und Dock in Absolute.

Als Jarrod Lawson 2014 sein nach ihm selbst benanntes Debüt-Album veröffentlichte, wurde er ziemlich schnell zum neuen Stern am Soul-Himmel. Der 42-jährige Sänger und Songwriter aus Portland/USA trat im selben Jahr auf dem Capital Jazz Fest in Washington auf, neben John Legend und Erykah Badu. Seine Musik klingt nach Soul und Jazz. Die Grooves sind cool, harmonische Klänge auf dem meist akustischen Piano verbinden Raffinesse und Eingängigkeit. Bei all dem wirkt seine Stimme und sein Gesang sehr natürlich und doch intensiv.

Seine Eltern erzählen, er sei als Kind immer leicht zu finden gewesen: immer dem Gesang oder dem Trommeln nach. Das Schlagzeug habe er schon ganz früh entdeckt. Das daraus entstandene Gefühl für Rhythmus und Timing merkt man Lawson auch heute noch an, wenn er – wie meistens der Fall – Klavier spielt. Sein Vater hatte eine große Plattensammlung. Da hatten es dem Junior Stevie Wonder und Donny Hathaway besonders angetan. Mit 13 Jahren begann er dann das Klavierspiel. Unterrichtet wurde er zuerst von seinem Vater, der selbst Musiker ist und ein Studio betreibt. Am College wurde Lawson Mitglied des Kammerchors und spielte Klavier für das Jazzensemble der Schule. Sein Ruf drang bald über Portland hinaus. Schließlich der Ritter-schlag: Lawson spielte auf Stevie Wonders Geburtstagsparty. Das Konzert in Germersheim ist in diesem Jahr bis jetzt das einzige. In seiner Band ist Sammy Figueroa, der als Conga-Spieler schon mit Miles Davis, Quincy Jones oder auch George Benson gespielt hat.

Dock in Absolute ist ein Klavier-Trio. Noch eins? Ja, aber die drei Musiker aus Luxemburg und Belgien klin-



Kennt musikalisch keine Grenzen: Joshua Redman.

FOTO: PALATIA JAZZ/FREI

gen eben auch wieder anders und eigen. David Kintzinger spielt zum Beispiel recht oft einen E-Bass, einen Fünfsaiter, der ganz schön dunkel und druckvoll klingen kann. Oder er spielt auch mal gezupfte Akkorde. Was ihn nicht davon abhält, auch zum Kontrabass und Bogen zu greifen. Michel Mootz hat sein Schlagzeug auf den beiden bisher erschienenen Platten auch mal kurz auf LoFi Sound gemischt, spielt aber überwiegend im natürlichen Klang. Das Klavier von Jean-Philippe Koch verbindet eine er-

staunliche Bandbreite von Spielweisen zu einem spannenden Stil. Ruhige, fließende Akkorde mit romantischer Anmutung bis hin zu hart akzentuierten rhythmischen Blockakkorden – manchmal passiert das sogar innerhalb eines Stücks.

Gerade Ende Mai erschienen ist das zweite Album, „Unlikely“. Hier gibt es im Vergleich zum Debüt mehr Effekte, teils akustischer Art, aber auch elektronisch, wie etwa beim Bass-Sound. Nach eigenen Aussagen ist die Band von null auf 60 Konzerte pro

Jahr durchgestartet – dafür musste sie den früheren Drummer (Michel Meis) ersetzen. Es gibt in diesem Trio viele frische Ideen, die den „klassischen“ Trio Sound erweitern und bereichern. Die Einflüsse kommen auch von Klassik und Rock, was dazu führt, dass die Stücke immer wieder überraschend und unkonventionell wirken.

Es gab mal Mitte der 1970er-Jahre ein Quartett, das nannte sich Old and New Dreams. Dahinter stand Dewey Redman, Vater von Joshua Redman.

Die Musik orientierte sich an Ornette Coleman. Der junge Joshua war davon beeindruckt. Jetzt will er die Träume seines Vaters aufgreifen und weiterführen. „Still Dreaming“ heißt sein Album, das er mit Ron Miles (Trompete), Scott Colley (Bass) und Dave King (Drums) aufgenommen hat. Mit dieser Besetzung und ihrer Musik kommt er auch in die Pfalz. Die von Redman junior gewählten Musiker haben alle eine Verbindung zu den Musikern des alten Quartetts des Vaters. Mit Ron Miles hat Redman einen Trompeter gefunden, der stark von Don Cherrys Spielweise beeinflusst ist. Scott Colley studierte bei Charlie Haden und Brian Blade stammt, wie Ed Blackman, aus Louisiana.

„Meine Musiker haben die gleiche Freiheit des Geistes, die im Quartett meines Vaters herrschte. Sie kennen keine Grenzen, was das musikalische Material angeht“, sagt Redman. Auf dem Album sind vier der acht Stücke von Redman, zwei von Coley, eines von Ornette Coleman („Comme il faut“) und von Charlie Haden stammt „Playing“. Die Musik klingt eigenständig. Die Betonung liegt auf Melodien, die manchmal eckig und ungewöhnlich wirken, aber mit großer Präzision zusammen gespielt werden. Im Gegensatz dazu entwickeln sich daraus freie Improvisationen. Diese Spannung macht den besonderen Reiz aus. „Eine Supergroup bei der Arbeit“, schrieb die britische Tageszeitung „The Guardian“. Die Kritiker sind sich einig, dass Redman junior die Musik seines Vaters nicht einfach nachmacht, sondern sie weiterführt und zu seiner eigenen entwickelt.

Die Band hatte nach ihrer Gründung im Frühjahr 2017 nicht viele Liveauftritte und hat das Album im April in anderthalb Tagen aufgenommen. Redman beschreibt das Album als „Celebration“, als Feier der Musik seines Vaters. Im August 2018 ist Redman mit der Band beim Newport Jazz Festival aufgetreten.

TERMIN

Samstag, 13. Juli. Konzertbeginn 18 Uhr, das Jazzkulinarium öffnet ab 17 Uhr. Festungsanlage Fronte Beckers, Glacisstraße, Germersheim.

KULTURNOTIZEN

Bienen-Finissage mit „Honighänden“

LANDAU. „Im Sommer hör ich die Bienen“ – unter diesem Titel steht am Sonntag, 14. Juli, 10 Uhr, die Finissage der Ausstellung „Komm ins Offene, Freund“ mit Bildern und Plastiken von Ursula Scheel-Grünshloß in der Stiftskirche Landau. Gezeigt wird als „Bildpredigt“ der 15-minütige Videoloop „Honighände“ der Heidenheimer Künstlerin Jeanette Zippel, die darin ihre sensorischen Erlebnisse als Imkerin verarbeitet hat. „Es entstand ein fließender Bewegungsrhythmus zwischen dirigierenden Händen und der fliegenden Bienenwolke, wobei die bewegliche Eleganz des Bienenfluges besonders schön sichtbar ist.“ Christa Krawitz und Pfarrerin Gerlinde Wnuck-Schad sprechen zwischen Gedichte und Texte mit spirituellen Impulsen für den Erhalt von Blühwiesen und Bienen. Thorsten Grasmück improvisiert das Thema „Im Sommer hör ich die Bienen“ an der Orgel. [mko]

„Ne me quitte pas“ mit Elke Jäger

SCHWEIGEN. Chansons und Evergreens unter dem Motto „Ne me quitte pas“ gibt die in Bad Bergzabern lebende Sängerin in der Bar des Weingutes Leiling in Schweigen zum Besten. Ihr Konzert ist am Donnerstag, 18. Juli, 19.30 Uhr; Einlass ab 18.30 Uhr. Reservierungen sind unter Telefon 06343 7650 möglich. Eintritt wird nicht verlangt – es geht der Hut um. Instrumental begleitet wird die Künstlerin von Paul Jakob Jäger und Esabelle Heil-Kügler. Weitere Infos im Internet unter www.elkejaeger.de. [rww]

Acoustic Heroes in der Kulturscheune

OTTERSHEIM. Das Café Guglhupf in Ottersheim präsentiert am Freitag, 26. Juli, 19 Uhr, die Acoustic Heroes in der Kulturscheune. Das Duo Gerhard Müller und Gerd Hoffmann spielt vorzugsweise Songs aus den 1960er- und 70er-Jahren. Mit Gitarre und Cajon und ihrem ausdrucksstarken zweistimmigen Gesang interpretieren die Acoustic Heroes Hits etwa von Simon & Garfunkel, den Everly Brothers, Elvis Presley oder den Beatles auf ihre ganz eigene Art. Karten im Vorverkauf im Café Guglhupf, Telefon 06348 9590333 und unter www.acoustic-heroes.de. [mko]

Nah an der Gegenwart

Das Karlsruher Musikfestival „Zeit-Genuss“ ist dem Konzeptkünstler Johannes Kreidler gewidmet – Neue Auftrittsorte in Alter Fleischmarkthalle

VON GERHARD TETZLAFF

„Zeit-Genuss“ auf neuen Wegen: Erstmals ist das von der Stadt Karlsruhe und der Musikhochschule getragene Musikfestival einem Komponisten, Konzept- und Medienkünstler gewidmet. Auch gibt es neue Konzertorte auf dem ehemaligen Schlachthofgelände.

Die siebte Auflage des Festivals für Neue Musik befasst sich diesmal mit der Gegenwart, arbeitet viel weniger retrospektiv als in den vergangenen Jahren. Sieben Uraufführungen stehen vom 24. bis zum 27. Oktober auf dem Programm, das dem Komponisten und Medienkünstler Johannes Kreidler gewidmet ist. Der tritt zu-

gleich als Kurator des Festivals auf. Auch dass die älteste Komposition des Programms aus dem Jahr 2001 stammt, spricht für die von Susanne Asche, der Kulturamtsleiterin der Stadt Karlsruhe, und Hartmut Höll, dem Rektor der Musikhochschule, vertretene These, dass „Zeit-Genuss“ noch nie so nahe an der Musik der Gegenwart war.

Getragen wird das Festival von dem Karlsruher Ensemble Tema, schon von Beginn an ein fixer Bestandteil von „Zeit-Genuss“, dem mit dem Schaffen Kreidlers sehr vertrauten Berliner Ensemble Mosaik, der Sängerin Johanna Vargas und Studierenden der Musikhochschule der Fächerstadt. Das in diesem Oktober neben der Musikhochschule auch die Alte

Fleischmarkthalle oder das Substage Café erstmals als Auftrittsorte hinzugenommen werden, sehen Asche und Höll als Zeichen der weiteren Öffnung der Konzertreihe in die Stadt hinein.

Als „Multimediale Konzeptkunst“ bezeichnet Asche die Arbeiten des 1980 geborenen Kreidler, der in Freiburg studierte und als Professor in Basel lehrt. Was von Höll etwas bitter kommentiert wird, wollte er ihn offenbar an die eigene Hochschule holen. Viele Arbeiten des Komponisten verbinden Instrumentalklänge mit Samples aus dem Internet, die oft durch Video und Performance ergänzt werden. Der erweiterte Musikbegriff wird oft provokant vertreten, hat zumeist auch eine politische oder gesellschaftskritische Dimension.



Multimedialer Konzeptkünstler: der Komponist und Medienkünstler Johannes Kreidler. FOTO: ESTHER KOCHTE/FREI

Kreidler hat sich mit Aktionen bekannt gemacht, die sich kritisch mit dem augenblicklichen Urheberrecht und der Gema auseinandersetzen. Außerdem mit einer Bearbeitung des Bolero von Ravel („Minusbolero“), bei der die Melodie entfernt wird und nur noch die Begleitung erklingt, und somit die Orchesterhierarchie durchbrochen wird. In „Video Charts Music“ organisiert Kreidler die Tonhöhe der Partitur nach Börsenkursen, für ein Auftragswerk setzte er Komponisten aus Billiglohnländern wie China oder Indien ein, die in seinem Stil komponierten.

TERMIN

„Zeit-Genuss“ vom 24. bis 27. Oktober; www.karlsruhe.de/zeitgenuss

Bewusstseinsweiternde Reise

Die fünften Karlsruher Schlossfestspiele stehen unter dem Motto „Ein Sommer der Liebe und des Lebens“ – Zuschauer kommen aus ganz Europa

VON GERHARD TETZLAFF

Vom 8. August bis zum 15. September soll die Erfolgsstory der Karlsruher Schlossfestspiele fortgeschrieben werden. 1,4 Millionen Zuschauer sahen die bisherigen vier Folgen des Spektakels. Diesmal stehen die Projekte unter dem Titel „Ein Sommer der Liebe und des Lebens. Hate comes late – Love comes first“.

Dass die Schlosslichtspiele diesmal um eine Woche über das Feriennetz in Baden-Württemberg hinaus verlängert wurden, sei auf Anregungen aus der Bevölkerung zurückzuführen, wie Martin Wacker vom für die Organisation von Seiten der Stadt zuständigen Karlsruhe Marketing erläutert.

Die Ursprünge des Universums, des Lebens und natürlich die Liebe stehen laut Peter Weibel, Chef des Zentrums für Kunst und Medien (ZKM), im Mittelpunkt. Neben den neuen Shows sollen auf der Barockfassade der vorjährigen Festspiele gezeigt werden. Wobei der 50. Jahrestag des legendären Woodstock-Festivals einen entscheidenden Anknüpfungspunkt liefert.

Eine von der psychedelischen Kunst der 1960er-Jahre geprägte Arbeit liefert das deutsche Künstlerkollektiv Xenorama, das bereits zwei Mal bei dem Festival vertreten war, mit seiner Projektionsshow „Walls of Perception“. Deren Thema ist die bewusstseinsweiternde Reise einer

Protagonistin, die von der Ästhetik der damaligen Zeit wie auch von deren Musik geprägt ist. Begleitend dazu wird in der Karlsruher Innenstadt eine Ausstellung mit Fotos des legendären Woodstock-Fotografen Elliot Landy zu sehen sein. Zudem gibt es am 17. und 18. August ebendort ein

Woodstock-Wochenende.

Die Verbindung von Wissenschaft, Technik und Kunst, die die Schlosslichtspiele prägen, schlagen sich auch in dem Projekt „Evolution of Love“ nieder, das von Peter Weibel und Antonin Krizanovic für das ZKM konzipiert wurde. Das Wunder der Liebe, das

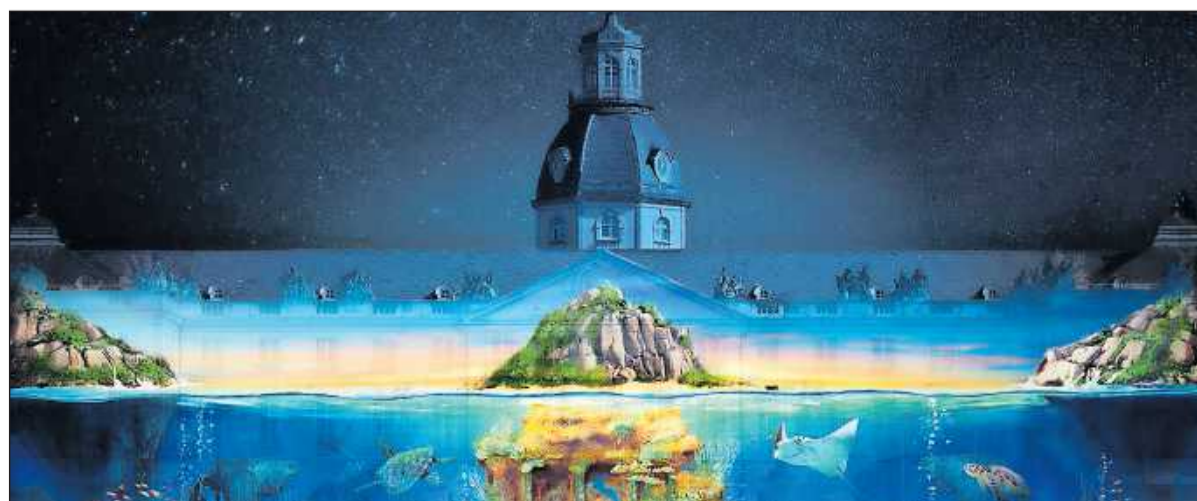
Grundlage des Lebens auf der Erde ist, soll hier zum Thema werden. Wissenschaftliche Unterstützung hat sich Weibel dabei vom Karlsruher KIT mit Johannes Orphal vom Institut für Klimaforschung ebenso wie vom Leiter des Naturkundemuseums, Norbert Lenz, geholt. Wobei es Orphal bei dieser Verbindung von Wissenschaft und Kunst auch darum geht, „zu zeigen, was wir tun können, um den Klimawandel zumindest abzuschwächen“. Der Leiter des Karlsruher Naturkundemuseums sieht in seinem Beitrag zu der Arbeit des ZKM auch eine Auseinandersetzung mit dem Kreationismus, der die Evolutionsgeschichte leugnet. Deshalb seien auch neueste Forschungsergebnisse zur Entwicklung der Menschheit und der Erde in dieses Projekt eingeflossen. Weibel sieht „Evolution of Love“ als eine visuelle Hymne, wobei alle Geschichten immer von Liebe reden würden, ob es die Liebe Gottes zu den Menschen im Neuen Testament sei oder die zwischen Romeo und Julia.

Karlsruhes Oberbürgermeister Frank Mentrup (SPD) sieht die fünften Schlosslichtspiele, für die eine Million Euro angesetzt sind – 40.000

Euro von der Stadt, 40.000 Euro von Sponsoren sowie 20.000 Euro aus Verkaufseinnahmen –, als die Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte. Die Fächerstadt werde so zu einem internationalen Anziehungspunkt in der ansonsten doch eher ruhigen Ferienzeit, so Mentrup. Dies, zumal der Zugang zum Festival weiterhin kostenlos bleibt. Von den bisher 1,4 Millionen Besuchern in den vergangenen Jahren seien viele von außerhalb Karlsruhes, eine beachtliche Anzahl sogar aus ganz Europa gewesen. Das Festival stehe einerseits für die Stadt der Medienkunst, andererseits unterstreiche sie die Rolle Karlsruhes als Pionier in Sachen Digitalisierung. Wobei Mentrup sich nicht ganz zufrieden mit dem etwas sperrigen Titel „Ein Sommer der Liebe und des Lebens. Hate comes late – Love comes first“ zeigte. Wieso der Hass vor der Liebe käme, war seine Frage an den ZKM-Chef, die dieser aber nicht wirklich beantworten konnte.

TERMIN

Karlsruher Schlosslichtspiele vom 8. August bis zum 15. September; www.schlosslichtspiele.info



Neben den neuen Shows sollen auch Höhepunkte aus den Vorjahren gezeigt werden, wie hier eine Projektion von 2017. FOTO: ZKM/FREI